

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
abgedrucktes Sonntagsblatt.

Beilage für Drahtnachrichten:
Hachenburg Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 25. September 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Tägliche Tagesereignisse zum Sammeln.

September. Die Schlacht an der Somme hat von
neuem die Engländer und Franzosen
in die Offensive gedrängt. — Bei Hermannstadt werden zwei
Linienschiffe blutig abgewiesen. — In der Dobrußa
sind die russischen Angriffe zurückgeschlagen.

„Gedenke der Engländer!“

Man fragt jetzt nicht mehr im Volke, wer von den
Engländern die gegen uns im Felde stehen, der Feind
ist, der geistig oder seelisch Blinde weiß oder fühlt
sich einzig und allein jenseits des Kanals zu suchen
und anzufinden. Man weiß, daß sie uns in die Hände
fallen werden, wenn sie nicht vorher in die Hände
unserer tapferen Krieger fallen. Das ist das „Gedenke“,
mit dem sie seit
ihren ausschließlich befaßt sind, und je länger sie
leben müssen, um ihren unbarmherzig verfolgten
Feind zu kommen, je blutiger die Opfer sind, die
zu zahlen haben, um ihre Verbündeten bei der
Haltung, desto rücksichtsloser gehen sie ans Werk, das
ihnen und Denken erfüllt, desto entschlossener
sich in der Unnachgiebigkeit bis zum äußersten.
Nicht klein begeben, ihr Deutschen, obwohl
eine Welt, soweit sie militärisch etwas bedeutet,
zusammensteht? Ihr bildet euch immer noch
eurem Willen leben zu können und nicht nach
dem Willen der Engländer, so müßt ihr eben vernünftiger
und je hartnäckiger ihr gegen das unabänderliche
aufgeht, das wir euch bereiten wollen, desto
mehr werden wir euch, für Volk und Staat, für
und Reich. So reden, so drohen die immer noch
über den Kanal hinweg — seit Monaten.
ohne Unterlaß, so daß wir beinahe aufgehört
haben, Borte sonderlich ernst zu nehmen.

Wir haben alle Veranlassung, uns den furcht-
vollen Vernichtungswillen Tag für Tag und
für Stunde gegenwärtig zu halten. Die lange
Krieges bringt die Gefahr mit sich, daß wir
in der Energie der Kampfbereitschaft, das häus-
liche innere Leben über uns hinweg gewinnen
und große Gefahr, in der wir alle schweben, ver-
loren in den Hintergrund drängen. Liegt es
nicht allzu nahe, sich bei der Vorstellung zu be-
wahren, daß der unerhörten Fülle unserer Feinde in
den Kriegsjahren nicht gelungen sei, das werde
sie und nimmermehr gelingen, die eigentliche Ent-
scheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes
zu fallen und es läge nur an dem Geschick der
Kämpfer, das Ende des granatvollen Blutvergießens
zu bringen. Ach nein, so stehen die Dinge denn doch
schon zu ungünstig, wenn wir sie von
dieser Seite betrachten. Aber wir dürfen nicht
den Fehler verfallen, der uns vor dem Kriege
empfindliche Nachschläge eingetragen hat:
wir haben dabei beruhigt, die Menschen und die
dieser Welt auf unsere Weise erkannt und
zu haben. Es kommt mindestens in gleichem Maße
wie andere Nationen, und jetzt, wie unsere
bisherigen Ergebnisse des Krieges bewerten
Schläge und Hoffnungen, die aus dem gegen-
wärtigen Zustand auf beiden Seiten zu ziehen für
uns. Wir können diese Hoffnungen als noch so
schonkeltären verächtlich abweisen; wir müssen
mit ihnen rechnen, denn sie sind nun einmal vor-
handen und halten noch vor die mächtige Vereinigung
die sich zu unserer Niederwerfung gebildet hat.
Vor allem auch noch lange nicht mit seinem
Ende ist, zeigt jeder neue Tag aufs deutlichste,
daß kein brutales Nachwort die holländische Ge-
meinde zu Willen zu sein, und morgen beugt es die
Unter sein Joch. Von Schweizer Firmen läßt
man einfordern, daß sie zehn Jahre nach dem
Kriege mit deutschen Kaufleuten feierliche Verbindung
werden, und in Amerika dehnt es das System
des Einflusses unbefürchtet um die Entrüstung der
Reinigung, um Kongreß und Kabinett von Woche
zu Woche aus. Rumänien hat es zum Anschluß an
den Verbund gezwungen, und in Griechenland schaltet
es wie in einem eroberten Kaiserland. Noch
einmal, ein wahrer Ritter ohne Furcht und
die von ihm eingeführte geistliche Regierung
von den Verbänden der Entente als Lust behandelt,
und auf den Rebellen Venizelos getauft oder
regiert. Und das englische Volk steht geschlossen
und energiegeladener Maßnahmen an. Unvorstellbar ist
der Gedanke, daß sie unterliegen könnten, und
alles daran setzen, um uns auf die Knie zu
bringen. „Gedenke der Engländer!“ — müssen wir

und jeden neuen Tag nur Tag und Stunde für Stunde
zurufen, um den ganzen Born unseres Wesens, den
unzerbrechlichen Willen zum Sieg über alle unsere
Feinde dauernd lebendig zu erhalten. Was von uns
gefordert wird, ist noch keiner Nation der Welt jemals
zugemutet worden; aber auch das Unheil, das uns droht,
hat noch niemals über dem Haupt eines großen, selbst-
bewußten und starken Kulturvolkes geschwebt. Darum
keinen Streit im Innern, kein Schwanken und Zagen im
Kampf gegen unsere Feinde. „Nieder mit England!“
ist die einzige Parole, der wir unsere Herzen offen halten
dürfen, bis sie im Staube liegen, alle Feinde Germaniens!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wiederholt wurden in letzter Zeit den Behörden An-
regungen übermittelt zur Beschlagnahme von Russischwa-
genreifen, Villardbänden, Gummiteppichen und -läufern.
Villardbänder und Russischwagenreifen werden seit längerer
Zeit überhaupt nicht mehr, Gummiteppiche und -läufer
nur aus Gummifällen geringster Art angefertigt. Ihre
Verwendung in ursprünglicher Form ist nicht möglich wie
bei Auto- oder Fahrradreifen. Bei Verwendung als Alt-
gummi würde sich nur eine schwache Ausbeute und ein
minderwertiges Erzeugnis herausstellen. Die Einziehung
dieser Gebrauchsgüter würde demnach in überwiegendem
Maße wirtschaftliche Werte zerstören, ohne einen ent-
sprechenden Vorteil für die Heeresverwaltung oder All-
gemeinheit zu bieten.

Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, hat Staats-
sekretär Dr. Helfferich eine Anzahl von Vertretern der
Verbände, die dem Handel und der Industrie, dem
Handwerk und der Landwirtschaft angehören, empfan-
gen, um sich mit ihnen über die neue Kriegsanleihe
zu besprechen. An diesen Besprechungen nahm auch
der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf Roeder, der
Reichsbankpräsident Dr. Hagenstein und der Präsident
des Kriegsernährungsamtes von Batocki teil. Alle
Herren erstarrten verschiedene Gerüchte, die vermutlich
von feindlicher Seite über die Verzinsung unserer bis-
herigen Kriegsanleihen verbreitet waren und äußerten
den Wunsch, daß die fünfte Kriegsanleihe eine wahr-
haftige Volksanleihe werden möge. Wichtig war außer-
dem die Erklärung im Hinblick auf den von England
gegen uns geführten Hungerkrieg, die klipp und klar
lautete: Wir können nicht ausgehungert werden, auch
unter den ungünstigsten Verhältnissen nicht; das zeigt
das Vorjahr mit seiner schlechten Ernte. Selbst dann
reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus,
uns vor dem äußersten zu bewahren. Die Vertreter
der Organisationen betonten hierauf einmütig die Not-
wendigkeit, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung
aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen.

Wie man in Berlin hört, beginnen in den nächsten
Tagen im Reichsamt des Innern Verhandlungen zwischen
dem Staatssekretär Dr. Helfferich und den Leitern der
sämtlichen Zentralorganisationen, das heißt der Ver-
bände und Vertretungen der Industrie, des Handels und
Gewerbes und der Landwirtschaft, der Arbeitgeber, wie
der Arbeitnehmer. Es soll sich dabei um die Fragen der
Übergangswirtschaft, insbesondere um das Arbeitsprogramm
der neu errichteten Reichsstelle handeln.

Die Erfüllung aller noch vor uns liegenden Auf-
gaben für den Krieg, das wirtschaftliche Durchhalten und
der nach dem Frieden kommende Übergang in die ge-
ordneten Verhältnisse sind abhängig von der Höhe
unseres Goldbestandes. Da die im Umlauf befindlichen
Bestände an gemünztem Golde durch freiwilligen Um-
tausch abgenommen haben, hat die Reichsbank zur Ver-
mehrung ihres Goldschatzes eine neue Quelle erschlossen,
indem sie Goldschmuck und Goldgeräte aller Art zu
ihrem reinen Goldwert im ganzen Reiche aufkauft.
Die dafür eingerichtete Organisation wird in einigen
Wochen im ganzen Reichsgebiet beendet sein. Von nicht
geringer Bedeutung ist die Eingabe hochwertiger Ju-
welen, die an das neutrale Ausland veräußert werden.
Dadurch werden im Auslande Guthaben geschaffen, die die
Zahlungsverpflichtungen dem Auslande gegenüber erheblich
erleichtern und die Ausfuhr von Gold ersparen.

In der fortgesetzten Tagung der sozialdemokratischen
Reichskonferenz, am als Hauptredner der oppositionellen
Arbeitsgemeinschaft der Reichstagsabgeordnete Daase zum
Wort. Er führte aus, daß die gegebene Lage mehr zur
Erweiterung der politischen Rechte und zur Erlangung
einer gerechteren Steuerpolitik benützt werden sollte. Die
Vergangenheit und Geschichte der Partei zwingt sie in
keiner Weise zur Kreditbewilligung, vielmehr könnte eine
andere Haltung der Partei der Erweckung des Friedens-
willens in den Verbänden und damit der Abkürzung
des Krieges dienen. Auch die Arbeitsgemeinschaft
wolle die Einheit der Partei auf dem Boden des sozial-
demokratischen Programms. In der Diskussion legte Abg.
Dr. David den Wortlaut einer Entschließung vor, in der

die Grundsätze der Fraktionsmehrheit zusammengefaßt und
bekräftigt werden. Betont wird die Pflicht der Landes-
verteidigung und der Abwehr der gegen Deutschland und
seine Verbündeten gerichteten feindlichen Pläne, bedauert
die friedensfeindliche Haltung der Staatsmänner des Bier-
verbundes und der sozialistischen Parteien dieser Länder.
Eine arbeits- und kampfstärke Internationale und ein
dauernder Weltfrieden sei das Ziel sozialdemokratischer
Politik.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident Graf Tisa erklärte im ungarischen
Abgeordnetenhaus, als ein Redner die bisherige Nicht-
beziehung des Botschafterpostens in Amerika erwähnte,
er könne dem Hause die Versicherung geben, daß alle zu-
ständigen Faktoren der Monarchie großes Gewicht auf die
Beziehungen mit den Vereinigten Staaten legten und
durchaus nicht auf dem Standpunkt des Schmollens
hingen und jedenfalls keinerlei Mittel und Wege zur
entsprechenden Erledigung der Angelegenheit finden
würden.

Frankreich.

Fast einstimmig hat sich die französische sozialistische
Parlamentspartei für die Fortführung des Krieges
ausgesprochen. Sie wollen alle Kriegskredite bewilligen
und verkünden als ihr Ziel Wiedereroberung von Elsaß-
Lothringen sowie Wiederherstellung von Belgien und
Serbien.

Großbritannien.

Auf die während des Krieges entsetzlich gestiegene
Verwahrlosung der englischen Jugend weist die „Nation“
hin. Das Blatt hofft, daß durch den Kriegslärm die
furchtbare und erschreckende Mitteilung nicht überhört wird,
die Sir George Newman toeben macht, nämlich, daß von
sechs Millionen Kindern aus den Elementarschulen Eng-
lands eine Million geistig und körperlich so herunter-
gekommen ist, daß sie von dem Unterricht keinen Nutzen
ziehen konnte. Dieser Bericht fällt zusammen mit der Ent-
tüllung, daß rund 60 000 Kinder widerrechtlich von der
Schule zurückgehalten werden. „Auf diese Weise“, sagt
„Nation“, „flieht das Lebensblut des Landes fort, nicht
nur auf den Schlachtfeldern in Flandern und in Fran-
reich, sondern bis vor unsere Türen. Das ist die schwere
Strafe für die Verbärtung unserer Herzen und die Dunkel-
heit unseres Geistes“.

Rußland.

Weitere Nachrichten über die aufständische Bewegung
in Finnland besagen, die Revolutionäre hätten bereits
Attentate gegen das Militär verübt und die große russische
Kaserne in Kemi in die Luft gesprengt. Die Kaserne sei
zum größten Teil zerstört. Viele Soldaten seien der
Katastrophe zum Opfer gefallen. Die russischen Behörden
machten verzweifelte Anstrengungen, der revolutionären
Bewegung Herr zu werden und sie niederzuwerfen. Gleich-
zeitig werde versucht, den Ausbruch der Revolution geheim
zu halten.

Griechenland.

Bei einer feierlichen Vereidigung von fünf Rekruten-
klassen, der sämtliche in Athen befindlichen griechischen
Offiziere bewohnten, hielt König Konstantin eine An-
sprache an die Rekruten, in der er u. a. sagte: Ihr habt meine
Befehle zu befolgen, ihr seid meine Soldaten, meine und keines
anderen. Ihr müßt künftig als Soldaten eueren Führern
und durch sie mir treu sein. Aber Treue allein ist nicht
genug. Ihr müßt eueren Vorgesetzten, eueren Führern
und euerem König blind gehorchen. Haltet euch vor den
niedrigen Ausbeutern des Patriotismus! Glaubt ihnen
nicht, denn sie wollen eueren Patriotismus mißbrauchen.
Sie versuchen, unter dem Mantel des Patriotismus Ver-
brechen zu begehen. Dört nicht auf sie! Seid treu, auf-
opferungsbereit und habt Vertrauen!

Amerika.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten Lansing
und der holländische Gesandte haben über die jüngste
britische Verfügung über die Beeinträchtigung des neu-
tralen Handels eine Besprechung gehabt.

In einer Rede über die Ausdehnung der britischen
Beschlagnahme sagte der demokratische Senator Chamber-
lain: Dies ist einfach ein neues Beispiel von Englands
Unerschämtheit in der Behandlung von Handelsfragen,
die die Rechte der Neutralen berühren. Wir scheinen nichts
weiter zu tun, als papierne Proteste anzufertigen, durch die
nichts erreicht wird. Meiner Meinung nach sollte es eine
wirksamere Art der Behandlung dieser Ungeheuerlichkeiten geben.
Eine Washingtoner Meldung der Hearstblätter sagt: Es
sind Anzeichen dafür vorhanden, daß, wenn die Alliierten
ihre Unterdrückungsverfahren fortsetzen und von der Regie-
rung nichts getan wird, um sie zur Vernunft zu bringen,
sich ein Sturm des Aufruhrs erheben wird, wenn der
Kongreß wieder zusammentritt. „World“ schreibt: Ein
Recht für die Kriegführenden aufzustellen, Nationen
für Neutrale festzusetzen und deren Einhaltung durch Ein-
mischung in ihren Handel mit anderen Neutralen zu er-
zwingen, ist eine ungeheuerliche Übertretung von Gesetz
und Recht. Es ist unmöglich, daß die Vereinigten Staaten

einen solchen Grundtag anerkennen oder sich ihm unterwerfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Sept. Heute vormittag hat der rumänische Gesandte am Berliner Hofe, Dr. M. Veldman, mit den Herren der Gesandtschaft und einigen anderen rumänischen Staatsangehörigen Berlin verlassen. Die Reise geht zunächst nach Kopenhagen.

Berlin, 23. Sept. Die heute abend erscheinende Ausgabe des Armeeverordnungsblattes bringt eine kaiserliche Kabinettsordre, die eine Herabsetzung der Kriegsbeholdung für Offiziere und Offiziersstellvertreter anordnet.

Berlin, 24. Sept. Aus der kaiserlichen Kabinettsordre, die gestern im Armeeverordnungsblatt veröffentlicht wurde, geht hervor, daß vom 1. Oktober 1916 an ermäßigt werden: die monatliche Zulage für den Kriegsmilitär und die Armeoberbefehlshaber um je 1000 Mark, für kommandierende Generale und Offiziere in Stellen mit gleichen Gehältern um je 850 Mark. Die Befoldung von Divisionskommandeuren und Offizieren in Stellen mit gleichen Gehältern wird um je 150 Mark ermäßigt. Die Bezüge der anderen Offiziere vom Hauptmann abwärts, sowie der Vorgesetzten usw. die im gleichen Range stehen bis hinab zum Offiziersstellvertreter wurden um 40 bis 20 Mark im Monat ermäßigt.

Berlin, 24. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz hat in ihrer Schlussitzung die Politik der Fraktionsmehrheit gebilligt; über das Sondervergehen der Frau Fraktion Haase wurde Mißbilligung ausgesprochen. In der Schlussrede wies der Vorsitzende Ebert darauf hin, daß die Gegenstände nicht so groß seien, um die Einigkeit unmöglich zu machen.

Görlitz, 24. Sept. Der erste Giechentransport wird voraussichtlich am Dienstag hier eintreffen.

Genf, 24. Sept. Der König von Italien ist bei Görz durch einen Granatsplitter an der Hand leicht verwundet worden.

Wien, 24. Sept. Die Verbändmächte fordern die Umbildung des neuen Kabinetts Galescopulus.

New York, 24. Sept. Die Vertreter von fast allen Industrien New Yorks haben die Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh acht Uhr beschloffen.

Stockholm, 23. Sept. In Odessa erregt, wie „Rustija Wiedomosti“ melden, die Verhaftung von 5000 Personen großes Aufsehen. Nach genauer Untersuchung wurden 4000 wieder freigelassen. Wahrscheinlich handelt es sich um Massenverhaftungen.

Der Krieg.

An der Somme begann die Schlacht von neuem. Die wiederholten Angriffe unserer Feinde blieben völlig erfolglos, ebenso im Osten starke russische Vorstöße bei Korytnica. In den Karpaten verminderte sich die russische Angriffskraft. Dagegen griffen die Rumänen in Siebenbürgen an, wurden aber blutig abgewiesen.

Rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

Elf feindliche Flugzeuge an der Somme abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Vinte Combles-Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebensowenig die Engländer, die bei Courcellette vorzubrechen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Monquet und bei Courcellette abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Korytnica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich der Karpaten keine Veränderung. — In

den Karpaten flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Raab Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 3 Offiziere, 526 Mann gefangen.

Bei Sgt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen. — Der Vulkan-Bag ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudschica sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

Macedonische Front. Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Das Gelände südlich der Belasica Planina bis zum Krusja Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Dauerschlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Heftigkeit. Nächtlige feindliche Vorstöße bei Courcellette, Rancourt und Bouchavesnes sind mißlungen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Im Maasgebiet nahmt die Feuerkraft links des Flusses in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front rege Fliegeraktivität mit zahlreichen, für uns günstigen Luftkämpfen in unsern und jenseit der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Buddecke, die Leutnants Wintgens und Höhnert zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt sechs Flugzeuge. — Am 22. September, spät abends, wurden durch Bombenabwurf auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden unter anderm in Lille sechs Bürger getötet und zwölf Häuser beschädigt. — Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow erneut an. Bei Manajow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten gewannen wir zwischen der Ludowa und Baba Rudowa sowie am Osthang der Simbros-lawa in früheren Gefechten eingeschleppte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich, von Kirlibaba sind hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Vulkan-Bag und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Erneuter Luftangriff auf England.

WTB Berlin, 24. September.

In der Nacht zum 24. September haben unsere Marineluftschiffgeschwader London und militärische Plätze am Humber und in den mittleren Gegenden Englands, darunter Nottingham und Sheffield, giebzig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte in starken Bränden beobachtet werden, die nach dem Ablauf sichtbar waren. Die Luftschiffe setzten auf dem Anmarsch vor dem Uberschreiten der Küste von Bewachungsfahrzeugen und beim Angriff von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und einige der Batterien durch gut liegende Schiffe Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind dem Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, das unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB Berlin, 24. September.

Am 22. September, abends, wurden durch unsere in Flandern stationierten Flugzeuge die Brücken bei Dover mit Bomben belegt.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Antlich wird verlautbart: Wien, 23. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Der Vulkan-Bag wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben drei Offiziere und 526 Mann unserer Hand. Südlich von Dolzmann (Helm) drückte der Gegner unsere Sicherungsabteilungen zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Dreiländergrenz südlich von Batra warfen wir rumänische Abteilungen durch Stoß. Sonst wurde nur südwestlich des Gebirgs Luczina und im Rudowa-Gebiet stärker gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Leopold von Bayern. Aus dem Bereich der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht ist nachträglich bekannt, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Lieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat.

— von Geschützfeuer abgesehen — seit gestern der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche wurden mehrere Anläufe des Gegners abgewiesen. — An der Front scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf Stellungen am Gange des Monte Sief. — Nördlich prengten unsere Truppen heute früh den am 2. von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Sief die Luft und nahmen dabei 13 Offiziere, 378 Mann gefangen.

Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf Bomben ab.

Bunta Salvore (südwestlich von Brindisi) wurde Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den f. u. l. Truppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doerflinger, Feldmarschalleutnant.

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regniff.

9) Nachdruck verboten.

Der Diener, welcher seinem Herrn sehr ergeben war, konnte alsbald berichten, daß Frau Körte Mutterstelle an Wessly vertreten und daß man Fräulein Körte und Wessly für ein verlobtes Paar gehalten. Aber seit Wessly kein Konzert gegeben, müsse er mit seinen Damen nicht mehr ernst gewesen sein, denn er habe sich nicht mehr um sie bekümmert, sei fast immer mit Sennora Arabella zusammen gewesen und mit ihr zusammen abgereist. Auch Fräulein Körte habe man in der letzten Zeit nicht gesehen.

Es duldete Ramiß nicht lange im Hotel. Der Gedanke an das schöne blonde Mädchen ließ ihm keine Ruhe. Hatte seine Rechte ein Unrecht begangen, so wollte er versuchen, es wieder gutzumachen.

Unauffällig forschte er nach Frau Körtes Adresse, und schon eine Stunde später schritt er durch den Garten, wo Thereses junges Liebesglück erblüht und dann leider auch entwichen war.

Die Baumbüste war vorüber, jetzt duftete der Flieder, und der Wind flüsterte in maigrünen Blättern.

Ramiß war ein Mann der raschen Handlungen. Als er die kleine Villa mit dem Dachgarten betrat, war sein Plan schon fertig.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß er Frau Körte allein traf. Er ging ohne Umschweife auf sein Ziel los.

„Ich will mir in Oberitalien ein Besitztum kaufen“, sagte er, nachdem er sich vorgestellt und den gebotenen Platz eingenommen, „eine hübsche Villa mit Parkanlagen. Der Hausstand soll nach deutschem Muster zugeschnitten sein. Ich brauche eine deutsche Hausdame, welche befähigt ist, einen größeren Hausstand zu leiten. Dienstboten kann die Dame nach eigenem Ermessen zu ihrer Hilfe annehmen. Sie wurden mir empfohlen. Frau Körte, könnten Sie sich wohl entschließen, die Stelle zu übernehmen und mich, in wenigen Tagen schon, nach dem Süden zu begleiten?“

Frau Körte wußte nicht, wie ihr geschah. Sie durchlebte kummervolle Tage. Röschen machte ihr Sorge. Heimlich hatte sie sogar den Arzt zu Rate gezogen. Der sagte, daß eine Lustveränderung, neue Eindrücke bald wieder die Rosen der Befindlichkeit auf Thereses Wangen zaubern würden.

Da war die arme Mutter so klug gewesen wie vorher. Sie machte zwar einen Kostenanschlag, rechnete und überlegte, um dann doch nur den Kopf zu schütteln. Ihre Kasse reichte zu keiner Erholungsreise. Röschen mußte vernünftig sein und auch hier den undankbaren und treulosen Menschen zu vergessen suchen, der es ja nicht wert war, daß man seine Wege auch nur eine Träne vergoß.

Aber predige mal einer einem lebenden Herzen Vernunft! Wie Frau Körte es auch anfang, Röschen blieb ernst und in sich gekehrt. Ihr jugendlicher Frohsinn, der sie so unwiderstehlich gemacht, wollte nicht wiederkehren.

„Ihr Vertrauen ehrt mich, mein Herr“, sagte Frau Körte zitternd vor banger Erregung, „und von Herzen gern würde ich die Stelle bei Ihnen annehmen, denn mich hält nichts hier zurück. Aber freilich, ich müßte eine Bedingung stellen, von deren Erfüllung es abhängt, ob ich mit Ihnen nach dem Süden gehe oder nicht.“

Ramiß lächelte. Er glaubte die Bedingung im Voraus zu kennen. „Sprechen Sie nur, Frau Körte!“ ermunterte er. „Das Vertrauen muß, wenn wir uns einigen wollen, auf Gegenseitigkeit beruhen. Fürchten Sie, daß ich Ihnen ein zu geringes Gehalt bieten könnte?“

„O, mein Herr, halten Sie mich nicht für so anmaßend“, bat die Frau, „nein, an das Geld dachte ich nicht! Aber ich habe eine erwachsene Tochter, von welcher ich mich nicht trennen kann.“

„Aber, beste Frau Körte, ich bin doch kein Barbar! Daß Sie eine Tochter besitzen, sagte man mir bereits. Gewiß kommt das Fräulein mit. Und wenn sie fröhlichen Herzens ist und mich ernstlich, in der Arbeit ergrauten Mann zuweilen zum Lachen bringt, soll sie dreimal gegnet sein!“

„Lieben Sie Geduld mit meinem Kinde“, vergesslich kämpfte die arme Mutter gegen ihre Tränen an, sie drangen ihr heiß und brennend in die schon entzündeten Augen.

„Beruhigen Sie sich, Frau Körte, ich sehe, Sie haben Kummer, vertrauen Sie sich mir an! Warum weinen Sie?“

Während Thereses Mutter nach Fassung rang, betrachtete Josias sie verstohlen und suchte einen Eindruck von ihrem Wesen zu gewinnen. Die in der Stille vorgenommene Prüfung fiel durchaus zu Frau Körtes Gunsten aus.

Sie war eine feine, kluge Frau mit anaenehmen Um-

gangsformen. Es mußte eine Freude sein, mit ihr zu verkehren. Er konnte sich zu dem Ende als Hausdame zu verpflichten, nur gratulieren.

Frau Körte erzählte, wie die jungen Leute Pflegegeld bekommen, wie die jungen Leute und herzlich zusammen aufgewachsen und dann schwermütliche Zuneigung sich in brutale Liebe verwandelt habe. Gerd habe sich seine Zukunft nicht anders vorstellen können, als mit Theresen vorstellten können. Er habe die Veröffentlichung der Verlobung gewünscht, habe jedoch sie, die Mutter, Einspruch erhoben. Ramiß trat in den Konflikt und möge Gerd die ersten Schritte bringen, eine fröhliche Feier solle es dann geben. Aber nach dem ersten Konzert habe Gerd sich nicht fällig zurückgezogen. Von der Verlobung sei nichts mehr gewesen. Eine reiche Ausländerin habe ihn ergriffen, welche ihm jahrelang Güte und Liebe gezeigt hätten, nicht mehr für ihn. Er war wie ausgewechselt. Die schöne Fremde müsse ihn vollständig haben. Er sei mit derselben zusammen abgereist, mit ein paar klüchtigen Zeilen habe er Theresen geliegt. In den ersten Tagen sei mit Theresen begonnen gewesen. Aber dann habe ihn der Schmerz und Trauer den Sieg errungen. Er müßte ihr Leid standhaft zu verbergen. Er sei noch nicht darüber hinaus, sei bewiesen, ein verdammtes Gesicht und die trüben Augen.

Der Portier. „Das ist ein politischer Brief“, sagte er, „über's Kriegsspiel schreib'n darf, laßt er in der Zeitungsdruckerei.“ — Aus Erfahrung.

erschienen im Dorf. Sie eröffnen sofort einen Briefkasten des Gedulde Aufhängen und beschließen, das Blüthenorn vor dem Laden aufzuhängen, um die Preußen kommen. „Nur keine Angst“, versicherte er, „so lange ihr im Dorf seid, wird sich kein Krieg lassen!“

„Wieso, woher weißt du?“ fragte er. „Mein Gott“, sagt Aufhängen, „ich kenn' das Land.“ — Das Gellö. Vor einiger Zeit verlor er seinen Berliner Bahnhof, um mit noch zwei anderen einen Provinsialbahnhof zu fahren, wofür er sich in der Kammermusikabends mitwirken wollte.

Zeit auf das Erscheinen der beiden Herren verwen- den. Ich mich an den Fabrikanten, der mir so wohl- vielleicht ein Herr im Stad und in der die Sperre passiert habe. Der Angelerndete fragt mich daraufhin: „War der Hund groß?“

Der Portier. „Das ist ein politischer Brief“, sagte er, „über's Kriegsspiel schreib'n darf, laßt er in der Zeitungsdruckerei.“ — Aus Erfahrung.

erschienen im Dorf. Sie eröffnen sofort einen Briefkasten des Gedulde Aufhängen und beschließen, das Blüthenorn vor dem Laden aufzuhängen, um die Preußen kommen. „Nur keine Angst“, versicherte er, „so lange ihr im Dorf seid, wird sich kein Krieg lassen!“

„Wieso, woher weißt du?“ fragte er. „Mein Gott“, sagt Aufhängen, „ich kenn' das Land.“ — Das Gellö. Vor einiger Zeit verlor er seinen Berliner Bahnhof, um mit noch zwei anderen einen Provinsialbahnhof zu fahren, wofür er sich in der Kammermusikabends mitwirken wollte.

Zeit auf das Erscheinen der beiden Herren verwen- den. Ich mich an den Fabrikanten, der mir so wohl- vielleicht ein Herr im Stad und in der die Sperre passiert habe. Der Angelerndete fragt mich daraufhin: „War der Hund groß?“

Farbigen Sommerkämpfer im Winterquartier.
Nach Blättermeldungen aus Lyon werden die süd-
lichen Truppen- und Gefangenlager von ihren
Zusammenfassungen geräumt. Es werden für mehr als
eine Million an der Front stehende farbige Truppen
die Winterquartiere in Südfrankreich vorbereitet.
Für die Entwicklung der Dinge an der Westfront ist
Nachricht von großer Bedeutung. Von französischen
Kriegsrichtern ist in letzter Zeit wiederholt die Be-
urteilung der Durchbruchversuche an der Somme ge-
worden, weil der rauhe Herbst die Verwendung
schwerer Sturmtruppen, denen man dort die schwerste,
entscheidende Rolle zugeeignet hatte, bald unmöglich machen
würde.

Englischer Schützengraben-Kampfwagen erbeutet.
An der Sommefront fiel uns bei einem unserer Gegen-
angriffe ein sehr wertvolles Beutestück in die Hände, ein
englischer Schützengrabenkampfwagen. Auf diese Art
einigen Tagen an der Somme verwendeten Kampf-
wagen ist sich der Feind in seinen Berichten sehr viel zu-
trauen und betont ihre Wirksamkeit besonders nach dem
Erfolg bei Courcelles und Flers. Es sind schwer ge-
baute Wagen, die in eigenartiger Weise so eingerichtet
sind, daß sie alle Unebenheiten der Granattrichter und
Schützengraben überwinden, Drahtbinden durchfahren
und durch ihre Bewaffnung — der von uns erbeutete ent-
hielt sechs Maschinengewehre — namentlich gedeckte
Maschinengewehrunterstände in Schutz halten sollen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.
Nach dem bulgarischen Heeresbericht vom 22. Sep-
tember entwickelte sich am 21. d. Mts. in der Linie
Koceli-Enghez-Karaköj ein großer Kampf. Der
Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, 3 Batterien und
Artillerie an, wurde aber durch einen Gegenangriff
zurück geschlagen und bis zum Einbruch der
Dunkelheit von Kanallerie verfolgt.

Die derselbe Bericht weiter meldet, beschossen deutsche
Artillerie erfolgreich die Donaubrücke bei Cernavoda und
den feindlichen Lager bei den Dörfern Cochirien und
Guzer. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.
Rumänien ruft die Achtehntjährigen zur Fahne.
Wie dem „Lyoner „Novelliste“ aus Bukarest berichtet
ist, ist die rumänische Jahresklasse 1918 zum 8. Oktober
zur Fahne gerufen worden. — Das ist eine Folge der ungemein
großen Verluste, die das rumänische Heer während der
Zeitspanne seiner Beteiligung am Kriege erlitten
hat. Nach zuverlässiger Schätzung betrugen sie am
1. September mindestens 70000 Tote und Verwundete
und 30000 Gefangene, so daß ein Viertel der ganzen Armee
zur Kampfbefähigung verloren ist.

Bulgarische Erfolge in Mazedonien.
Die Bulgaren melden, daß sie bei Florina, in der
Makedonien-Niederung und am Barbar feindliche Angriffe
abgewiesen. An den Hängen der Belasica Planina
haben die Bulgaren die Dörfer Calmisch und Sveti
Ilija. Zwischen den letztgenannten Orten und der Höhe
Kostere hat der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial
aufgeschlagen.

Ein Gegenstück zum „King Stephen“.
Die Rettung der Besatzung des „Boucault“.
Die Aufopferung, mit der österreichische Seeflieger die
Besatzung des französischen Unterseebootes
„Boucault“ nach dessen Versenkung sich angelegen sein
lassen, sorgt als ein strahlendes Denkmal reiner Mensch-
lichkeit in dem Schrecken des furchtbaren aller Kriege.
Als das französische Tauchboot, durch einen gutgezielten
Flugzeugangriff getroffen, zu sinken begann,
wurde ein zweites Flugzeug neben dem ersten nieder. Obwohl
es sich der größten Gefahr aussetzte, daß ihre über-
führten Flugboote im Schlagwasser des hohen Seeganges
versinken oder aber daß feindliche Seestreitkräfte sie samt ihren
Besatzungen abfangen würden, riefen sie den schiffbrüchigen,
den Drücken kämpfenden Franzosen zu, zu den Flug-
zeugen herüberzuschwimmen und sich an deren Schirm-
schiffen festzuhalten. Der U-Boot-Kommandant wurde zum
Beobachter, der zweite Schiffsoffizier zum anderen
Beobachter. Die Beobachter verhielten sich ruhig und
warteten, bis die Begleitflieger herbeizurufen, die
jedem jeder Fliegerstation auf See zu kreuzen pflegen. Nach
etwa einer halben Stunde näherte sich denn auch ein
Torpedoboot unter Vollampf und nahm die 27
Besatzungsmitglieder auf.
Wie wohlthuend steht diese echte Ritterlichkeit und
Menschlichkeit ab von dem nichtswürdigen Verhalten des
englischen Fischdampfers „King Stephen“, der der mit
seinen ringenden Zeppelinbesatzung die Hilfe ver-
weigerte. Von dem feigen „Baralong“-Mord ganz abgesehen.

Eine russisch-jüdische Legion in London.
In den Kavernen in Eastend von London ist ein Auf-
marschlag worden, der die jungen russischen Juden
umfaßt, sich freiwillig zur Bildung einer russischen
Legion für den englischen Militärdienst zu melden. Der
Marsch ist von einem gewissen Jakobinsky unterzeichnet,
der gleichzeitig eine neue jüdische Zeitung, die „Jewish
Voice“ herausgibt. Auch ein anderes jüdisches Wochen-
blatt, die „Jewish Voice“, ist in der letzten Woche (mit
Beitrag englischen Geldes) erschienen, um für den
Marsch der Juden in die britische Armee zu werben. —
Die russische Armee hat infolge der Beförderung des
Juden John Monash zum Generalmajor ihren ersten
jüdischen General.

Ein Kriegspost.
Am 23. Sept. In der Nacht vom 21. zum 22. Sep-
tember wurde in der Nordsee der englische Dampfer
„Hawthorn“ von der Great Eastern Railway Company
nach Hause Seestreitkräfte nach Seebrücke aufgebracht.
Konstantinopel, 23. Sept. Ein türkisches Wasserflugzeug
wurde im Schwarzen Meer mehrere Treffer auf das
türkische Linienschiff „Kaiserin Maria“ und auf Torpedo-
boote.

Bayern, 23. Sept. Die englischen Zollbehörden be-
urteilen in Swanee den schwedischen Dampfer
„Svea“ mit einer Vollladung für die schwedische Heeres-
verwaltung.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Verhandlungen über das griechische 4. Armeekorps.
Berlin, 23. September.

Der griechische Gesandte hat in mündlicher, vertrauens-
voller Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen
Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb
wäre, wenn die nach Deutschland überführten griechischen
Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von
dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechen-
land befördert zu werden.

Im Stabernahmen mit der Obersten Heeresleitung hat
der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutsch-
land die griechischen Truppen in lokaler Beobachtung der
mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung lediglich
als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gern bereit sei,
dem Wunsche der griechischen Regierung entgegenzukommen.
Wir müßten jedoch tatsächliche und wirkliche Sicherheiten
dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufge-
nommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs
ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre Neutralitätstreue
Sicherung und Betätigung bestraft würden.

Die Antwort der deutschen Regierung stellt sich auf
den rein menschlichen Standpunkt, daß die Gewährung des
Schutzes auch eine gewisse Verantwortung für
die Sicherheit der griechischen Truppen in sich schließt.
Jedem Zwang auf die griechischen Gäste, sich nach
Hause befördern zu lassen, wird unter keinen Umständen
geübt werden. Man wird also zunächst die Stellungnahme
der Angehörigen des griechischen 4. Armeekorps selbst ab-
warten müssen und welche Garantien für die Sicherheit
der Griechen von ihrer Regierung geboten werden können.
— Laut amtlicher Mitteilung aus Gortis wird der erste
Griechentransport voraussichtlich am Dienstag dort ein-
treffen.

Kein freier Atemzug im französischen Parlament.
Genf, 23. September.

Bei den Beratungen der französischen Kammer kam
es abermals zu einem überaus heftigen Zwischenfall, der
stürmische, langandauernde Aufregung hervorrief. Der
sozialistische Abgeordnete Raffin-Dugens verteidigte sich
und seine engeren Genossen, die für den Frieden sind,
gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit. Mit wildem
Getöse wurde er bei den Worten „Unsere deutschen
Kameraden“ und „die französische Presse forderte vor dem
Kriege unausgesetzt Deutschland heraus“ unterbrochen und
rief schließlich aus: „In diesem Saal ist kein freier
Atemzug mehr möglich!“ Der Präsident drohte Raffin-
Dugens mit Wortentziehung, so daß dieser sich zu dem
Zugehörigen verhielt, daß einige seiner weit-
gehenden Äußerungen nicht in den Sitzungsbericht kämen.
Also Wortentziehung und gefälliger Bericht im Parlament
der dritten Republik.

Schluß der nordischen Ministerkonferenz.
Christiania, 23. September.

Die Konferenz der leitenden Minister der drei nord-
ischen Staaten ist zu Ende. Das Ergebnis der Be-
ratungen wird in einer Note zusammengefaßt, die heute
veröffentlicht wird. Die Note spricht sich aus 1. für Auf-
rechterhaltung einer echten unparteiischen Neutralität,
2. für eine erweiterte Zusammenarbeit gegen die Be-
drückung des neutralen Handels durch die Kriegführenden
durch Handelsblockade, Schwarze Listen u. dgl., 3. gegen
die Zumutung, die Initiative zur Vermittlung zwischen
den kriegführenden Mächten zu ergreifen. Andererseits
stellte man als wünschenswert fest, daß eine erweiterte Zu-
sammenarbeit zwischen so vielen neutralen Ländern wie
möglich zur Wahrung gemeinsamer Interessen unter
Ausschluß jeglicher Parteinehmung für die eine oder andere
der kriegführenden Mächtegruppen zustande gebracht würde.

Venizelos droht König Konstantin.
Newport, 23. September.

Der Vertreter der „Associated Press“ in Athen hatte
eine Unterredung mit Venizelos. Auf die Frage, ob etwas
Wahres an den wiederholten Meldungen sei, daß er nach
Saloniki gehen werde, um sich an die Spitze der ein-
seitigen revolutionären Regierung zu stellen, erklärte
Venizelos:

Ich kann darauf jetzt nicht antworten. Ich muß noch ein
wenig warten und sehen, was die Regierung zu tun beab-
sichtigt, bevor ich mich entscheide, was am besten zu tun ist.
falls Griechenland nicht in den Krieg eintritt. Wenn der
König die Stimme des Volkes nicht hören will, so müssen
wir selbst ausfinden, was am besten zu tun ist. Ich weiß
nicht, was das sein wird, aber eine lange Fortdauer der
gegenwärtigen Lage ist unerträglich.

Es ist bemerkenswert, daß Venizelos hier dem König
wie eine gleichwertige und gleichberechtigte Macht gegen-
übertritt.

Die Zarenregierung für eine „bulgarische Republik“.
Stockholm, 23. September.

Rußland gibt sich als das Land des höchsten und
heiligsten Begriffes von der Unantastbarkeit der Monarchie
aus. Aber man kann auch anders. Das Amtsblatt des
durch seine Judenverfolgungen bekannten Gouvernements
Rischnew veröffentlicht einen Aufruf, der angeblich von in
Bessarabien lebenden Bulgaren verfaßt ist. In dem Aufruf
wird das bulgarische Volk aufgefordert, den „treulosen“
Ferdinand von Koburg zu verjagen, Bulgarien als Republik
zu erklären und den General Radko Dimitriew zum
Präsidenten dieser Republik zu ernennen. Die Dienststelle
des vom autokratischen Zaren ernannten Gouverneurs zu
Rischnew, in der das Amtsblatt redigiert wird, sucht sich
also auch unter zweifelhafter Flagge als Verheerungsbureau für
eine neu zu errichtende Republik zu betätigen. Solchen
und Wunder hören in diesem Kriege nicht auf.

Lokales und Provinzielles.
Mecklenburg für den 26. September.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	5 ³⁰ A.
Sonnenuntergang	6 ¹⁰	Monduntergang	6 ³⁰ A.

28. 9. 1914. Die Japaner beginnen den Angriff auf
Tsingtau. — Russische Truppen dringen am Kaiserhof
über die Karpaten in Ungarn ein. — 1915. Die englisch-
französische Offensive im Westen vermag keine Vorteile zu er-
zielen. Erklärung russischer Stellungen bei Danaburg.

1759 Generalfeldmarschall Hans David Ludwig Graf von
v. Wartenburg geb. — 1815 Abschlus der Heilsam Allianz zwischen

Rußland, Österreich und Preußen in Paris. — 1839 Volantier
Ludwig Wittmack in Hamburg geb. — 1870 König Christian X.
von Dänemark geb. — 1873 Lustspielbichter Roderich Benedix gest.
— 1909 Zoolog Anton Dohrn gest.

Hachenburg, 25. Sept. Ueber den am Montag den
18. September stattgefundenen Vortrag des Kaiserl.
Ottomanischen Ingenieurs Santo Bey de Semo geht
uns folgender Bericht zu: Trotz des strömenden Regens
hatten sich in der städtischen Turnhalle zu dem Licht-
bilder-Vortrag des Herrn Santo Bey de Semo eine
zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Der Redner ist
zweifelslos eine höchst interessante Persönlichkeit, welche
in verschiedenen Erdteilen viel erlebt hat und darüber
in ansprechender Weise vortragen kann. Er war Mit-
glied des jungtürkischen Komitees, welches seinerzeit
Abdul Hamid stürzte und die Konstitution in der Türkei
einführte. Acht Jahre seiner Studienzeit hat er in
Frankreich zugebracht. Er beherrscht über zwölf Sprachen.
Seines Vortrags entledigte er sich in fließendem Deutsch.
Im Auftrag seiner Regierung hat er vor einigen Jahren
als Ingenieur Mesopotamien bereist, welches der Gegen-
stand seines Hachenburger Vortrags war. An der Hand
von zahlreichen guten Lichtbildern führte er uns von
Konstantinopel über den Taurus in das Bierstromland,
wohin die biblische Erzählung Moses 1, 2 das Paradies
verlegt. Seit 4- bis 6000 Jahren ist das aus dem
fruchtbaren Schlamm des Euphrat und Tigris entstandene
Land von mächtigen Völkern umstritten worden. Die
Sumerer, Chaldäer, Assyrier und Sasaniden hatten
mächtige Reiche dort, deren Kenntnis uns die Ausgra-
bungen der letzten Jahrzehnte sehr vermehrt haben.
Schon in uralten Zeiten war in Mesopotamien durch
Errichtung riesiger Stawerke und Kanäle die künstliche
Bewässerung eingeführt worden, ähnlich wie dies die
Pharaonen in Ägypten bewerkstelligt hatten. Das be-
wässerbare Land Mesopotamien ist noch einmal so groß,
wie das vom Nil durchströmte Ägypten, und seine
Fruchtbarkeit war im Altertum eine bedeutend höhere.
Es kann zweimal im Jahre geerntet werden, und die
Ernteerträge sind außerordentlich hoch. Kein Wunder,
daß sich seit Jahrtausenden verschiedene Weltreiche um
den Besitz dieses Paradieslandes gestritten haben. Durch
die endlosen Kriege gerieten schließlich die Bewässerungs-
anlagen in Verfall, sodaß es schließlich seine frühere
Ertragsfähigkeit einbüßte. Nur noch 5 Millionen
Menschen ernähren sich dort, während Mesopotamien
ihrer hundert ernähren könnte, wenn das alte Bewässer-
ungssystem wieder durchgeführt wird. Die Türkei selbst
ist nicht in der Lage, Mesopotamien einer neuen Kultur
entgegen zu führen, es sucht zu diesem Zweck einen hel-
fenden Freund in Deutschland. Mit deutschem Kapital
wurde die Berlin-Bagdad-Bahn in Angriff genommen.
England, welches diesen fetten Brocken gerne in ähnlicher
Weise geschluckt hätte wie seinerzeit Ägypten, sah das
deutsche Unternehmen natürlich mit scheelen Augen. Es
hatte seine Einflusssphäre vom persischen Golf soweit
schon weit nach dem Bierstromland ausgedehnt. England
strebte eine Verbindung zwischen Indien und Ägypten
über Mesopotamien an und wollte mit Rußland die
Türkei aufteilen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in
diesem Gegensatz zwischen England und Deutschland eine
Hauptursache zu dem jetzigen Weltkrieg zu suchen ist.
Der Redner verstand es durch humorgemühte Anekdoten,
durch Schilderung der eigenartigen Verhältnisse des
Landes, in welchem man sich teilweise in die Zeit Abra-
hams zurückversetzt fühlt und durch Berichte über seine
eigene Tätigkeit in Mesopotamien seine Zuhörer zu fesseln.
Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch stür-
mischen Beifall. Es ist ein Verdienst des Volksbildungs-
vereins, daß es ihm geglikt ist, einen solch seltenen
Gast in Hachenburg sprechen zu lassen.

Die Königl. Feldzeugmeisterei hat ein „Wertblatt
über sparsame Verwendung von Schnellstahl“ heraus-
gegeben, das an gut sichtbarer Stelle in allen Fabriken
und Werkstätten, in denen Stahl, Eisen und andere
Metalle verarbeitet werden, angebracht werden muß.
Abdruck dieses Wertblattes sind beim stellvertretenden
Generalkommando 18. Armeekorps Abt. IIc/B in Frank-
furt (Main) anzufordern.

Der Herbst hat einen schönen Anfang genommen
und uns gleich am ersten Tage herrliches Wetter gebracht.
Seit vorgestern werden die Erntearbeiten flott vorge-
nommen und auch am gestrigen Sonntag Hafer und
Grummet eingefahren.

Musterung. Durch eine Verfügung des Kriegs-
ministeriums ist jetzt die Musterung des Jahrgangs 1898,
sowie der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahr-
gänge 1870 bis 1875 angeordnet worden. Es gehören
dazu sämtliche unausgebildeten Mannschaften dieser Jahr-
gänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untaug-
lich“ und diejenigen, die als Landsturmpflichtige derselben
Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung
„d. u.“ erhalten haben.

Ingelbach, 22. Sept. Dem Gefreiten Wilhelm Thiel
von hier, zurzeit wegen eines Kopfschusses in einem
Lazarett in Paderborn, wurde für bewiesene Tapferkeit
bei einem Sturmangriff an der Somme das Eisene
Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vimborg, 22. Sept. Am Montag und Dienstag dieser
Woche fand eine Vereisung der Bahn durch eine Kom-
mission aus dem Ministerium des Innern sowie Ver-
tretern der Provinzen Hessen und Hessen-Nassau, des
Bahnalanvereins und der Industrie des Bahntales statt.
Die Vereisung erstreckte sich von Gießen bis Vahnsfeld.
In Vimborg fand Mittwoch eine Versammlung unter
Vorsitz des Ministerialdirektors Peters statt. Hoffentlich läßt
die Verwirklichung der für unsere Gegend so überaus wich-
tigen Bahnanalysierung nicht mehr lange auf sich warten.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Nah und fern.

Ein bemerkenswerter Beschluß der Darlehnskassen in Sachen der Kriegsanleihe. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen faßt folgenden Beschluß: Die von öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder Verbänden ausgegebenen fest verzinslichen, auf den Inhaber lautenden mündelsicheren Werte werden, sofern sie an einer deutschen Börse notiert werden, mit 75 % des Kurswertes vom 25. Juli 1914, und sofern sie an einer deutschen Börse nicht notiert werden, mit 70 % des Nennwertes beliehen, und zwar unter der Bedingung, daß die Darlehen nachgewiesenermaßen zur Einzahlung auf Kriegsanleihe verwendet werden.

Erlaubter Krammetsvogelfang. Seit 1908 war der Krammetsvogelfang mittels Dohnen verboten. Um auch den Krammetsvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch die die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogelfang mittels Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

Eine amtliche Verdeutschungsliste. Der preussische Minister des Innern teilt mit, daß durch den Polizeipräsidenten in Berlin in Zusammenarbeit mit den betroffenen Vertretern von Handel und Gewerbe und mit dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein eine Verdeutschungsliste aufgestellt worden ist, die die Befreiung des äußeren Straßenbildes von fremdsprachlichen Geschäftsschildern ermöglichen soll. Es ist jeder Gewerbszweig einzeln behandelt worden. Eine blinde Ausmerzung war nicht beabsichtigt, aber der Gedankenlosigkeit und schlechten Gewöhnung soll energisch entgegengetreten werden.

Sanitätshunde als Blindenbegleiter. Der Deutsche Verein für Sanitätshunde hielt in Oldenburg unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg und unter Teilnahme eines Vertreters des Kriegsministeriums eine Ausschussung ab, in der zum Beschluß erhoben wurde, die Sanitätshunde nunmehr auch als Kriegsblindenbegleiter auszubilden, d. h. als Führer, Begleiter und Beschützer der im Kriege erblindeten Offiziere und Mannschaften. Das Kriegsministerium und die berufsmäßig mit der Kriegsblinden-Sache betrauten Stellen haben das neue Arbeitsziel des Vereins, dem man auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Sympathie entgegenbringen wird, mit Anteilnahme begrüßt und Förderung in Aussicht gestellt.

Weitere Millionenzeichnungen auf die Kriegsanleihe. Auf die fünfte Kriegsanleihe haben u. a. gezeichnet: Stadtparkasse Berlin-Wilmersdorf 8 Millionen, Bergwerksgesellschaft Georg v. Siesches Erben 15 Millionen, Stadtparkasse Leobisch, Schuhwarenfabrik Tied, Lagervereinigungsgesellschaft Berlin je 1 Million Mark.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß es bedenklich sei, sich durch Aufnahme eines Darlehens bei den Reichs-Darlehenskassen oder sonstwo für die Kriegsanleihe Geld zu verschaffen.

Wahr ist dagegen, daß man nur seine Staatsbürgerpflicht erfüllt, wenn man dies tut in der Aussicht auf spätere Einnahmen.

Es ist nicht wahr, daß die Reichs-Darlehenskassen zur Unzeit die Rückzahlung von Darlehen verlangen würden.

Wahr ist dagegen, daß nach amtlicher Zusage kein Darlehensnehmer und Kriegsanleihezeichner Unannehmlichkeiten wegen vorzeitiger Rückforderung, d. h. ehe er sich anderweitig helfen kann, zu befürchten hat.

Es ist nicht wahr, daß der Landwirt nicht zeichnen kann oder aus Gründen gedrückter Wirtschaftsführung nicht zeichnen darf, weil er erst später die Ernteerlöse erzielt.

Wahr ist dagegen, daß seine Sparkasse, seine Darlehenskasse oder Bankverbindung ihm sehr behülflich ist, auch diese späteren Geldengänge der Kriegsanleihe nutzbar zu machen. Und das ist sehr nötig zum vollen Gelingen der Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß die Sparkassen und Darlehenskassen es dem Anleger nachtragen, wenn er Spareinlagen umwandelt in Kriegsanleihe.

Wahr ist dagegen, daß diese Kassen wissen, wie wichtig gerade ihr Entgegenkommen ist für den Vorfall der neuen Anleihe und daß sie deshalb nach besten Kräften die Einlagen freigeben, um die Erfüllung bürgerlicher Staatspflichten zu erleichtern.

Ein Denkmal für die Gefallenen des Graf Speerschen Geschwaders. Im deutschen Hospital zu Valparaiso hat ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des deutschen Kreuzergeschwaders Aufstellung gefunden. Es besteht aus einzelnen gewaltigen Felsblöcken, die von den deutschen Turmwehren in Chile gesammelt und oft unter großen Mühen zur Bahnstation gebracht wurden. An dem Denkmal wird eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht werden: Die Deutschen in Chile den Tapferen von E. M. S. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, 1914—1915.

Der frühe Winter. In den bayerischen Alpen hat starker Schneefall eingelegt. Durch den frühzeitigen Eintritt der Kälte wurden die Sennerinnen zur vorzeitigen Schließung ihrer Wirtschaften gezwungen. Das Vieh wird schon von den Weiden abgetrieben.

Zerstörung von Missionsanstalten durch die Engländer. Die Missionsleitung der Brüdergemeinde erhielt einen im Gefangenlager Bomba (Njassa-Land) abgestempelten Brief der Frau Missionar Uhlmann aus Blantyre auf dem Schire-Hochland südlich des Njassa-Sees. Sie meldet, daß alle Stationen der Herrnhuter und Berliner Mission im Innern von Deutsch-Ostafrika verlassen sind. Die Engländer brachten die Missionarsfamilien in

Gefangenschaft. Die Reise nach Blantyre erfolgte zunächst auf Lastautos, dann auf einem kleinen Dampfer der Last über den Njassa-See, während deren die Reisenden Hunger zu leiden hatten. Die Missionare konnten nur ihrem Eigentum nur einige Koffer und Bettdecken mitnehmen. Gerade vor 25 Jahren wurden diese blühenden Missionen begonnen, deren selbstlose Arbeiter England in Gefangenschaft führt.

Wieder ein Riesenbrand in Petersburg. Überall brach in der russischen Hauptstadt ein Riesenbrand aus. Der größte Getreideelevators des Petersburger Hafens sowie die beiden größten Getreidespeicher sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. Wie bei den vorhergegangenen großen Bränden, so ist auch bei diesem die Entstehungsbursache rätselhaft. Doch wird von vielen behauptet, daß der Petersburger Brande Anschläge der Revolutionäre seien.

Der Dammbruch im Hegerberge. Um die Wohnen des Tales der Schwarzen Delle, die durch den Talperrenbruch der Weißen Delle stark bedroht waren, zu sichern, wurde das Staubecken der Talsperre im Schwarzen Delle um $\frac{1}{3}$ seines Inhalts herabgemindert. Der Schaden, der durch die Dammbruchkatastrophe an der Weißen Delle verursacht wurde, beträgt 16 bis 18 Millionen Kronen.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Unterschlagungen des Bankehrhings Queier. Einmalig Zeit erregten die Unterschlagungen und Schwund des Berliner Bankehrhings Queier großes Aufsehen. In der Uniform eines Offiziers auf, geldmächtig und dem Eiernen Kreuz, verkehrte in eleganten Lokalen und schwindete unterschlagene Gelder, insgesamt 13 000 Mark, der Gesellschaft zweifelhafter Damen. Queier wurde im April 1914 zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine gerechte Strafe. Wegen verbotswidriger Handlung von Gold aus Deutschland wurde in Jüttau, der Dr. Erich Dönnicker zu 2 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Dönnicker hatte 100 Mark in Gold, die er reichlich schmuggeln wollte, um es hier mit Gewinn zu verkaufen. Der Grenzschutz hielt ihn an und nahm ihm seitdem das Gold ab. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter der Umstände und 409 als strafverhängend in Anbetracht der Verhältnisse das Gold in der Schule aus dem Schutze genommen hatte.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 26. September. Vielfach heiter bis auf Morgenmehl, trocken, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hagenburg.

Städtische Grundstücksverpachtung am 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr auf der Hasenbüh.

- Es kommen zur Verpachtung:
1. Acker, Wilhelmberg 1. Gew.
 2. Acker Distelsberg 3. Gew.
 3. Acker an den Schelmigskanten 1. Gew.
 4. Wiese obere Rahlars 3. und 4. Gew.
 5. Wiese Hofraiten und Gärten an der Lochmühle.
 6. Wiese obere Bleiche 1. und 4. Gew.
 7. Wiese in der Tormwiese 2. Gew.
 8. Wiese in der Wismwiese 1. Gew.
 9. Acker auf der Hasenbüh.
 10. Wiese Gelsweide 1. Gew.
 11. Wiese Stollmichwiese 1. und 2. Gew.
 12. Acker am Spigenwieschen.
 13. Wiese obere Wollenschläger.
 14. Acker auf dem Klenkeberg 4. Gew.
 15. Acker auf dem Mittelberg 2. Gew.
 16. Acker auf dem Taubhaus 5. Gew.

Treffpunkt: Nachmittags 5 Uhr Wasserturm. Verpachtung erfolgt auf 5 Jahre.
Hagenburg, den 22. 9. 1916. Der Magistrat.

ZgB. Nr. A. A. 7874. Marienberg, den 19. September 1916.

Betreffend Fahrradbesitzer Gelegenheiten zu geben, seine Gummibereifungen freiwillig gegen Verabreichung abzuliefern, ist der auf den 15. ds. Mts. festgesetzte Termin zur freiwilligen Ablieferung zufolge Verfügung des stellv. Generalkommandos des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. vom 15. ds. Mts. Abt. II. c/B ZgB. Nr. 0033 bis zum 1. Oktober ds. Js. verlängert worden. Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgelieferten Fahrradbesitzer und Schläuche unterliegen, sofern für sie nicht die Erlaubnis zur Weiterbenutzung von mit erteilt wurde, der Meldepflicht und der Entsiegung. Es liegt also in jedermanns eigenem Interesse, daß er seine Gummibereifungen schleunigst freiwillig bei der Sammelstelle (Bürgermeisterei) zur Ablieferung bringt. Ich weise wiederholt darauf hin, daß auch alle diejenigen Personen zur Ablieferung der Reifen und Schläuche verpflichtet sind, welche diese für andere Personen im Gewahrsam haben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Fahrradbesitzerungen der Klassen a bis c nicht vernichtet oder umgearbeitet werden, sondern, daß diese nach entsprechender Ausbesserung wieder als Fahrradbesitzerungen Verwendung finden sollen. Es ist daher unerlässlich notwendig, daß die Zustellenden genannter Klassen mit Ventil zur Ablieferung kommen.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hagenburg, den 22. 9. 1916. Der Bürgermeister.

J. Nr. B. A. 1114. Marienberg, den 11. September 1916.

Bekanntmachung.

Da im Hinblick auf die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Unfallrentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert ist, andererseits aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich diese Personen durch die Versorgung vor einer Rentenentziehung hier von abhalten lassen, so weise ich darauf hin, daß die Teilnahme von Rentenempfängern bei Centarbeiten grundsätzlich nicht zum Anlaß von Rentenentziehungen nehmen wird.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, den Beteiligten hier von Kenntnis zu geben.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Hagenburg, den 22. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Am Mittwoch, den 27. September d. Js. erfolgt bei dem Metzger Bernhard Gerolstein die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt und zwar ohne Fleischkarten. Die Abgabe ist wie folgt geregelt:

von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.	an die Inhaber der Brotkarten mit Rtn.	301—400
" 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ "	" an die Inhaber der Brotkarten mit Rtn.	401—Schluß
" 10 $\frac{1}{2}$ —12 "	" an die Inhaber der Brotkarten mit Rtn.	1—100
" 1—2 $\frac{1}{2}$ " nachm.	" an die Inhaber der Brotkarten mit Rtn.	101—200
" 2 $\frac{1}{2}$ —4 "	" an die Inhaber der Brotkarten mit Rtn.	201—300.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt am Donnerstag, den 28. d. Mts. bei dem Metzgermeister Karl Hammer ohne Fleischkarten und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch bekommen haben, von 8—12 Uhr, an alle Uebrigen von 1 Uhr nachmittags ab. Nähere Bestimmungen erläßt der Kreisausschuß.
Hagenburg, den 25. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostschachteln in allen Größen
Feldpostkarten
Kartenbriefe, Briefumschläge
Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hagenburg, Wilhelmstraße.

Karbidlampen
in guter Qualität
Karbid, mittel und fein
empfiehlt
Josef Schwan, Hagenburg.
Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg.
zu haben bei K. Dasbach, Hagenburg.

Hoher Feiertage wegen
bleibt mein Geschäft Donnerstag den 28.
Freitag den 29. September, sowie Sonntag
7. Oktober geschlossen.

S. Schönfeld, Hagenburg.

Große Auswahl
in
Herren- und Knaben-Anzüge
ferner
Tapeten
in stets neuen Mustern.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hagenburg.

Alt-Blei
kaufen stets zu höchsten Preisen
Gebr. Schneider, Hagenburg.

Elektrische Taschenlampen
und Batterien
stets vorrätig bei
Heinr. Orthey, Hagenburg.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorrätigen Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) werden bestens empfohlen.

Wohnhaus
enthaltend 9 Räume
Küche nebst allem Zubehör
zum 1. Januar 1917 zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. B.

Zuverlässiges
junges Mädchen
tagelüber zur Ausbeute
sucht.
Frau Ingenieur
Hagenburg.

Gute Milchziege
steht umständlicher zu
kaufen. Wo, laut der
Geschäftsstelle d. B.

Zigarrenbeute
sowohl mit als ohne
ohne Firmenaufschrift
liefert schnell und billig
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hagenburg.